



Abbildung: Evgeny Kazantsev/stock.adobe.com

# Zahnreparatur mit Kaugummi und Sekundenkleber

Der britische NHS kann die zahnmedizinische Versorgung nicht mehr sicherstellen

**Großbritannien ist stolz auf seine raschen Fortschritte bei der Corona-Impfkampagne. Doch die waren auch dringend notwendig, weil das staatliche Gesundheitssystem NHS bei anhaltend hohen Infektionszahlen kollabiert wäre. Bereits vor der Pandemie geriet der NHS regelmäßig an seine Belastungsgrenzen – das gilt auch für die zahnmedizinische Versorgung.**

Wer im Vereinigten Königreich zum Zahnarzt muss, hat viele Hürden zu überwinden. Termine sind rar, dafür sind die Zuzahlungen für eine Behandlung hoch. Der NHS kann die in ihn gesetzten Erwartungen schon lange nicht mehr erfüllen.

Finanziell angeschlagen, lange Wartezeiten und ein massiver Fachkräftemangel – die Schwächen des NHS sind seit Langem bekannt. Der Brexit verschärft

die angespannte Situation nun noch weiter. Der „Spiegel“ zitiert aus einem Bericht, den der Ausschussvorsitzende und ehemalige Gesundheitsminister Jeremy Hunt dem Parlament vorlegte: „Der Burn-out beim Personal quer durch den (Gesundheitsdienst) NHS und das Pflegesystem stellt ein außerordentlich gefährliches Risiko für das künftige Funktionieren dar. Es herrscht ein inakzeptabler Druck, der nur durch langfristige Planungen, insbesondere beim Personal, in den Griff zu bekommen ist“.

Personalmangel und Überlastung herrscht offenbar nicht nur in den Kliniken und im Pflegebereich, auch bei den Zahnarztpraxen klappt nicht alles so, wie es sollte. Immer wieder gibt es Berichte von Patienten, die keinen Zahnarzttermin bekommen und in ihrer Not zur Eigentherapie greifen. Zähne werden mit der Nagelfeile bearbeitet oder mit der Beißzange extrahiert. Was einen hervorragen-

den Stoff für einen Mr. Bean-Sketch abgäbe, war für nicht wenige Briten im vergangenen Jahr traurige Realität. So wurden herausgefallene Füllungen schon mal mit Kaugummi oder Sekundenkleber repariert. Auch in der Zahnmedizin verschärfte Corona den Mangel. Selbst in der Metropole London waren auf dem Höhepunkt der Pandemie Zahnarztpraxen für mehrere Wochen geschlossen.

Die Praxen sind zwar wieder offen, doch offenbar ist es um die Versorgung innerhalb des NHS nach wie vor nicht gut bestellt. Der Zugang zu einer Zahnbehandlung stellt für viele Menschen im Vereinigten Königreich ein großes Problem dar. Eine der größten Schwierigkeiten ist es, überhaupt einen Zahnarzt zu finden, der gemäß den Vorgaben des NHS behandelt. Die unabhängige Organisation Healthwatch berichtet von Wartezeiten von teils bis zu drei Jahren.

Die Auswertung von 1 375 Fragebögen zur Patientenzufriedenheit im ersten Quartal 2021 zeichnet ein beängstigendes Bild. Zahnarzttermine seien praktisch nicht zu bekommen, bereits vereinbarte Termine würden häufig abgesagt – selbst solche in einer noch laufenden Behandlungsstrecke wie beispielsweise bei einer Wurzelbehandlung. Die Schere zu den privat Krankenversicherten klappt dabei weit auseinander. Mehr als ein Viertel (27 Prozent) der von Healthwatch befragten Patienten, die über den NHS versichert sind, berichten von sehr hohen Kosten ihrer Zahnbehandlung. Etwa jeder Dritte (30 Prozent) fühlte sich von der behandelnden Praxis unter Druck gesetzt, die erforderliche Behandlung als Privatleistung zu zahlen. Und 39 Prozent berichteten von hohen Zuzahlungen zu den NHS-Leistungen.

Etwa ein Viertel der Befragten geht inzwischen nur noch bei größeren Beschwerden zum Zahnarzt, auf Vorsorgeuntersuchungen wird ganz verzichtet.

Immer mehr Briten weisen daher eine desolade Mundgesundheit auf. Akute Karies, Abszesse, Lücken im Gebiss – Geringverdiener und Angehörige ethnischer Minderheiten sind davon am stärksten betroffen.

Dabei hat Corona deutlich gemacht, wie wichtig die Mundgesundheit für die Allgemeingesundheit ist. Eine schlechte Mundhygiene erhöht britischen Forschern zufolge das Sterberisiko bei einer Infektion um 70 Prozent, berichtete das „Dental Magazin“. Auch deshalb kann Premierminister Boris Johnson nur froh sein, dass seine nationale Impfstrategie bislang erfolgreich war. Anderenfalls hätte Corona wohl noch weit mehr als die bislang gezählten 128 000 Todesopfer gefordert.

In der britischen Regierung weiß man um die Situation, doch „wir haben uns verpflichtet, den zahnmedizinischen Sektor während dieser beispiellosen Pandemie zu unterstützen, damit jeder im ganzen Land Zugang zu erschwing-

licher, hochwertiger zahnmedizinischer Versorgung hat“, sagte ein Sprecher des britischen Ministeriums für Gesundheit und Soziales gegenüber dem „Guardian“. Und weiter: „Wir unterstützen weiterhin die Schwächsten, indem wir für bestimmte Gruppen Befreiungen von den zahnärztlichen Gebühren gewähren – fast die Hälfte aller zahnärztlichen Behandlungen, mehr als 17 Millionen, wurden 2019/20 kostenlos angeboten.“

Ähnlich sieht dies auch Imelda Redmond, Direktorin von Healthwatch England im „Guardian“: „Der Zugang zu zahnärztlichen Leistungen des NHS sollte für jeden gleich und erschwinglich sein, unabhängig von Wohnort, Einkommen und ethnischer Zugehörigkeit.“

Derzeit ist das allerdings nicht mehr als ein frommer Wunsch. Die britische Regierung ist mit ihrem NHS weit davon entfernt, allen Bürgern den Zugang zu einer angemessenen zahnmedizinischen Versorgung zu ermöglichen.

Ingrid Scholz

## Sauerstoff für Nepal

### Covid-19 im Himalaya

Foto: peterschreiber.media/stock.adobe.com

Die Gesellschaft für medizinisch-technische Zusammenarbeit e.V. (GMTZ) bemüht sich derzeit mit Unterstützung mehrerer Kooperationspartner, mobile Sauerstoffkonzentratoren zu organisieren und nach Nepal zu befördern. Das dortige Gesundheitssystem kollabiert, nachdem die explosionsartige Ausbreitung des Coronavirus in Indien auch Nepal erreicht hat. Die GMTZ konnte bisher 90 Neugeräte organisieren. Mit Geldspenden können

Sie sich am Erwerb weiterer Geräte, Verbrauchsmaterialien und Transportkosten beteiligen. Die Geräte gehen in Einrichtungen, in denen sie im Moment dringlichst gebraucht werden. Eine davon ist das durch den gemeinnützigen Verein Interplast Germany e.V. betreute SKM-Hospital in Sankhu, eine andere die Chhatrapati Free Clinic in Kathmandu. Sauerstoffkonzentratoren eignen sich nicht zur Beatmung bei schweren Krankheitsverläufen in der

Intensivmedizin, sind aber sehr effektiv, um Patienten mit moderatem Verlauf vor einem Abgleiten in schwerere Krankheitsstadien zu schützen. Weitere Informationen: [www.gmtz.de](http://www.gmtz.de)  
[www.interplast-germany.de](http://www.interplast-germany.de)  
Spendenkonto: Gesellschaft für medizinisch-technische Zusammenarbeit e.V.  
IBAN: DE85 8208 0000 0344 9130 00  
Betreff: Sauerstoff

Redaktion BLZK